

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Jubiläum der Kirche August Hermann Franckes

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

„Wie sah das gute Geschöpf aus?“ fragt Fischer neugierig. Der Schüler beschreibt in grellen Farben einen ganz struppigen Köter. „Nein, das ist meine Betty nicht. Sie ist ein hübsches, gut gepflegtes Hündchen“, erwidert etwas betroffen der gute alte Mann. „Ich habe Ihre Betty gesehen, Herr Professor“, läßt sich ein anderer Schüler vernehmen. „Wo haben Sie meine Betty gesehen?“ fragt Fischer. „In Glaucha, Herr Professor.“ „Nach Glaucha geht meine Betty nicht. Dazu ist sie viel zu feinfühlig.“ Ob er seine Betty jemals wiedergefunden hat, ist nie in Erfahrung gebracht worden.

Prof. Fischer, Ordinarius der Obersekunda der Latina, war etwas zerstreut. Wie sollte er auch nicht? Er wollte bei Beginn der Sommerferien eine Reise nach Bayern antreten. Am Fahrkartenschalter fragt ihn der Beamte: „Welche Klasse?“ „Obersekunda, Obersekunda!“ tönt es ihm entgegen. „Obersekunda gibt's auf der Eisenbahn nicht. Da müssen Sie schon ins Gymnasium gehen. Dort gibt es so etwas.“ Diesen wohlgemeinten Rat hätte der alte Schulmeister wahrlich nicht nötig gehabt!

Jubiläum der Kirche August Hermann Franckes

Von Otto Leyse (1900—06)

Am Sonntag Invokavit, dem 10. März 1957, beging die Gemeinde der Glauchaer Kirche „St. Georgen“ das 400jährige Jubiläum der Einführung ihres ersten evangelischen Gemeindepfarrers am Sonntag Invokavit 1557.

Wenn die Kirche von St. Georgen als eine selbständige Pfarrkirche das erste Mal im Jahre 1121 urkundlich erwähnt wurde, so ist der Bau der Kirche und die Gründung der Gemeinde etwa um das Jahr 1100 erfolgt. Im Jahre 1231 war das Zistersienser Nonnenkloster „Marienkammer“ in der Gemeinde gegründet worden, und die Pfarrkirche, die ein kleiner romanischer Bau mit runder Apsis war, wurde in eine Klosterkirche umgewandelt.

Sehr spät erst fand die Reformation Eingang in St. Georgen, denn der Ort Glaucha blieb länger katholisch als seine Umgebung. Aber am 19. 1. 1547, als Halle vom Kurfürsten Johann Friedrich zu Beginn des Schmalkaldischen Krieges besetzt wurde, hielt Justus Jonas, der vom Rat der Stadt Halle berufene und von Luther empfohlene erste evangelische Prediger der Marktkirche, in St. Georgen die erste evangelische Predigt. Nach dem für die Evangelischen unglücklichen Ausgang des Schmalkaldischen Krieges wurde in Glaucha wieder römisch-katholischer Gottesdienst gehalten. Erst als der Hohenzoller Johann Sigismund, der schon evangelisch erzogen war, Erzbischof von Magdeburg wurde, hatte die Bitte der evangelischen Bewohner von Glaucha, eine evangelische Gemeinde zu werden, Erfolg. Am 11. 8. 1556, am 10. Sonntag nach Trinitatis, predigte der neue Superintendent von Halle, Sebastian Boetius, am Sonntag darauf der Diakonus von St. Moritz, Franz Scharschmidt. Der bisherige römisch-

katholische Geistliche von Glaucha, ein Barfüßermönch, verließ sein Glauchaer Priesteramt, zumal auch im Kloster evangelische Gesinnung spürbar wurde. Die letzte Äbtissin des Jungfrauenklosters „Marienkammer“ zu Glaucha, Anna Nitzschmann, empfing am 6. 10. 1556 mit mehreren Klosterjungfrauen das Heilige Abendmahl in beiderlei Gestalt und nahm mit den noch zurückgebliebenen Nonnen Abstand vom Klosterleben. Glaucha war endgültig evangelisch und bekam in Jodokus Nothhaft am Sonntag Invokavit 1557 den ersten evangelischen Gemeindepfarrer. 1617 konnte die Gemeinde die erste Hundertjahrfeier der Reformation begehen.

Mit dem Amtsantritt August Hermann Franckes sollte für die Gemeinde St. Georgen eine segensreiche Zeit beginnen. Er wurde am 22. 12. 1691 zum Pfarrer an die St. Georgenkirche zu Glaucha berufen und traf am 7. 1. 1692 in Glaucha ein. Damit betrat er die Stätte, mit der sein Name unauslöschlich verbunden bleiben sollte.

August Hermann Francke war ein ebenso tüchtiger und gewandter Verwaltungsmann, wie ein frommer, gelehrter und bahnbrechender Prediger. Es wurde ihm geschenkt, die damals nicht hoch im Ansehen stehende St. Georgengemeinde vollständig umzuwandeln und neu aufzubauen. Sie wurde durch ihn zum Mittelpunkt regen kirchlichen Lebens.

Nicht nur auf seine Gemeinde, sondern auch auf viele andere Gemeinden übte Francke einen nachhaltigen Einfluß aus. Von der Georgengemeinde aus gründete er mit sieben Gulden seine weltberühmten Stiftungen, von hier aus schickte er später Missionare zu den Heiden nach Indien. Er starb am 8. 6. 1727 und wurde auf dem Stadtgottesacker der Stadt Halle beigesetzt.

Dreizehn Jahre nach seinem Tode, am 6. 1. 1740, wurde die Kirche, in der August Hermann Francke so segensreich wirkte, ein Raub der Flammen. Da es an diesem Tage sehr kalt war — es gab damals noch keine Heizung —, brachten sich zum Frühgottesdienst um 7 Uhr die Kirchenbesucher Kohlenpfannen mit. Eine mit Glut gefüllte Pfanne blieb stehen und setzte den Fußboden und dann das ganze Haus in Flammen. Kostbare Geräte und Gemälde aus der Klosterzeit und die Bilder aller Pfarrer der Kirche seit der Reformation wurden ein Raub der Flammen. Nur das Lesepult mit der Inschrift „Christi Blut ist mein höchstes Gut“, das sich jetzt noch auf dem Altar befindet, konnte gerettet werden.

Unverzüglich wurde mit dem Bau der neuen Kirche begonnen. Durch die Opferfreudigkeit der Gemeinde kam eine ansehnliche Summe zusammen. August Hermann Franckes Sohn, Gotthilf August Francke, spendete allein 200 Thaler, für die damalige Zeit ein großer Betrag. Da es galt, die Predigtstätte August Hermann Franckes neu erstehen zu lassen, stellten die Franckeschen Stiftungen ein größeres Kapital leihweise zur Verfügung, ohne dasselbe jedoch später zurückzuverlangen. Auch ließen die Stiftungen die obere Empore ganz auf eigene Kosten bauen. Der Bauvogt der Franckeschen Stiftungen, Baumeister Johann Gottlob Angermann, hatte eine Kirche geschaffen, die als eine der größten und stil-

reinsten Kreuzkirchen Deutschlands anzusprechen ist. Die Weihepredigt hielt am 1. Pfingstfeiertage Gotthilf August Francke in seiner Eigenschaft als Inspektor der Kirche. Erst im Jahre 1755 wurde der Kirchturm erbaut. Im Jahre 1798 erhielt er die Uhr, die heute noch die Stunden anzeigt.

Aus der weiteren Geschichte der Kirche meldet die Festschrift der Gemeinde, daß am 31. 10. 1817 das 500jährige Jubelfest der Einführung der Reformation festlich begangen wurde. Nach der Völkerschlacht bei Leipzig diente die Kirche bis Weihnachten 1813 als Lazarett. Schwere Schäden durch Bomben und Granaten erlitten die Kirche und der Turm, ebenso das Pfarrhaus in der Lindenstraße in den letzten Kriegstagen. Nachdem schon am 1. 5. 1945 mit dem Wiederaufbau begonnen worden war, konnte die neuinstandgesetzte Kirche am 14. 11. 1945 wieder eingeweiht werden. Abschließend gedenkt die Festschrift aller jener Männer, die seit 1557 als Prediger in St. Georgen, der Predigtstätte August Hermann Franckes, gewirkt haben.

Komitee für die Stiftung
einer Francke-Glocke.

Hannover, Tag des Poststempels.

An alle ehemaligen Schüler, Schülerinnen und Zöglinge sowie Lehrer der
Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale).

Die St. Georgen-Kirche unserer Franckeschen Stiftungen hat von ihren zwei Glocken eine durch die Kriegereignisse verloren. Aus dem unendlichen Dankesgefühl gegenüber unseren Franckeschen Stiftungen, die uns die Grundlage für unser Leben vermittelten, hat sich das Aktionskomitee für die Stiftung einer

Francke-Glocke

für St. Georgen in Halle (Saale) gebildet, um das Vermächtnis des letzten Anstaltsgeistlichen Pastor R. Müller, das Geläute dieser Kirche wieder voll erklingen zu lassen, zu verwirklichen. Im Geiste August Hermann Franckes bitten wir Sie um Ihre Mithilfe.

Zuschriften an: Joachim Leuckfeld, Hannover, Minister-Stüve-Str. 10.

Geldsendungen an: Ev. Hilfswerk Hannover, Postscheckkonto
Hannover 998 50 unter der Angabe „Glockensammlung Francke-Stiftung“.

Die Kommilitonen in der DDR senden ihren Beitrag an die
Kirchengemeinde der St. Georgenkirche in Halle/S.

Jugenderinnerungen eines „Alten Lateiners“

Plauderei von Dr. Alwin Schmidt (1899—1907)

Privat vorbereitet, wurde ich Ostern 1899 in die Michaelis-Sexta (M VI) der Latina aufgenommen, wo wir 46 Schüler waren, ich erhielt Platz 39. Mir war die Komparation (Steigerung) noch unbekannt, als ich